

Der freie Mensch und die Kraft zur Beziehungsaufnahme gegenüber Neuem

Eine Auseinandersetzung mit dem Bericht von
Martin Scheidegger über die Yogaschule Heinz Grill von 1997

Einleitung

Seit beinahe 17 Jahren kenne ich nun schon den Bericht des Sektenpfarrers Martin Scheidegger über die Yogaschule von Heinz Grill. Er führt ein bisher unerwidertes Dasein im Internet und reiht sich bei einer Google-Suche nach Heinz Grill immer in die ersten Treffer ein. Seinen Inhalt empfinde ich seit jeher als in der Sache unzutreffend und als beleidigend sowohl für den Begründer als auch für all jene, die sich diesem geistigen Schulungsweg hinwenden und dessen Prinzipien als wahr erkennen. Er war in all den Jahren ein gern zitierter Inhalt für Personen, die schnell einmal nach einer Begründung suchten, warum es sich hier um eine Sekte handelt. Entsprechend oft wurde Martin Scheideggers Bericht als entsprechender Beweis angeführt: „Es steht sogar im Internet, dass das Ganze eine gefährliche Sekte ist.“

Als mir nun vor einiger Zeit wieder so ein Vorgang bekannt wurde, wo eine Person – in diesem Fall war es der Rechtsanwalt von Frau Dr. Christine Bornschein – einfach schnell mal den Bericht zitierte und damit in einem Schreiben an das Gericht ohne eigene Auseinandersetzung einen Sektenvorwurf gegenüber Heinz Grill und anderen Personen zu erhärten suchte, war für mich das Maß voll. Ich nahm mir die Zeit und arbeitete diesen Bericht einmal genau durch. Ich stellte mir das Ziel, mich ganz auf ihn einzulassen und so objektiv wie möglich auf den Inhalt und Ausdruck zu blicken. Ich wollte ihm in jedem Sinn gerecht werden, die Bezüge und Motive herausarbeiten und einen Bezug zum Werk von Heinz Grill herstellen.

Beginnende Annäherung

Der Bericht von Martin Scheidegger ist 1997 entstanden¹ und umfasst, wenn man ihn ausdruckt, 3 DIN A4 Seiten. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er viele Zitate aus der autobiographischen Skizze von Heinz Grill bringt, die den Titel trägt: Lebensgang und Lebensauftrag für Religion und Kirche. Ich erwähne dies, weil viele Kritiker des Lebenswerkes von Heinz Grill sich nicht einmal der Mühe hingeben und ein Buch oder Teile des Werkes überhaupt lesen. Über 2 Seiten zitiert Martin Scheidegger Passagen und verknüpft sie mit eigenen Kommentaren. Beim ersten, mehr äußeren Betrachten fällt aber auf, dass dies auf der 3. Seite plötzlich abreißt. Das Buch, das die Grundlage für seine Zitate ist, hat 55 Seiten und Martin Scheidegger bricht seinen Stil mit den Zitaten etwa auf der Seite 45 ab. Er bringt dann eine unerwartete Wertung, die aus dem bisherigen Kontext gar nicht hervorgeht und führt dann einen anderen Text von Heinz Grill herein, der seine eingeführte These, die ich als verleumderische Unterstellung bezeichnen muss, nämlich dass sich in dem Werk rassistische und judenfeindliche Tendenzen befinden würden, vermeintlich belegt.

Warum tut er das? Ist ihm die Geduld ausgegangen? Kam er vielleicht mit seinem bisherigen Stil nicht zum gewünschten Ergebnis? Hatte er gar eine vorgefertigte Meinung über Heinz

1 Im Internet einsehbar unter: <http://www.relinfo.ch/grill/info.html>

Grill und ließ sich diese mit den Zitaten aus der autobiographischen Skizze nicht realisieren? Wir werden darauf zu sprechen kommen, aber zunächst möchte ich noch bei einem mehr äußerlichen Eindruck bleiben.

Denn ein Zweites sticht dem Leser sofort ins Auge und dies ist eine hohe Anzahl von Rechtschreibfehlern, Kommafehlern und sogar Bezugsfehlern. Wie ist das zu erklären? Herr Martin Scheidegger hat viele Berichte ins Internet gestellt und ist sicher gewohnt, auf eine ordentliche Orthographie zu achten. Er weiß doch, wie dies einen seriösen Eindruck stärken oder schmälern kann. Es erstaunt: Warum lässt er auf 3 Seiten 48 Fehler stehen, über so lange Jahre?² Warum hat er sie nicht wenigstens nachträglich korrigiert? Ist er in der Sache verwirrt? Ist er zu keiner klaren Aufmerksamkeit fähig? Wieso kann dies geschehen? Was steckt dahinter? Ich gehe einmal nicht davon aus, dass bei Herrn Martin Scheidegger eine Rechtschreibschwäche vorliegt.

Erster tieferer Eindruck

Ich nahm diese Fragen über einen etwas längeren Zeitraum in die Konzentration und kam zu einem deutlichen Eindruck: Er macht diese Fehler, weil er nicht zur Sache hinkommt. Seine Kraft zur Aufmerksamkeit auf den Inhalt ist gestört oder nicht da. Martin Scheidegger kann das Werk und die Worte von Heinz Grill offenbar nicht richtig anschauen, es treibt ihn weg und er muss aus einer sozusagen fernen unruhigen Umlaufbahn damit umgehen. Er kommt nicht hin und hinein in die Sache. Dies ändert sich auch über all die Jahre nicht, denn offenbar gibt es keine neuen Anläufe, seinen Text nochmals zu überarbeiten, zu aktualisieren – und auch zu korrigieren. Man hat den Eindruck, er denkt etwa so, dass jetzt der Text und damit die Beurteilung fertig gestellt ist – nun nur ja nicht nochmals hinschauen.

Damit drücke ich erst einmal eine persönliche Erkenntnis oder einen Empfindungseindruck aus. Hält diese einer Prüfung anhand konkreter Passagen aus dem Bericht stand? Gehen wir einmal unten auf Seite 1, also am Ende des ersten Drittels seines Berichtes zu einer Stelle, wo er schreibt:

Heinz Grill erlebte sich in den Niederungen des Leben sehr ambivalent: „Mein Leben war schon immer in der Welt und doch nicht in der Welt. ... Nicht aus einem Wollen zur Familie, sondern mehr aus einem Jasagen zum Leben erfolgte die Familiengründung.“ (S. 27).³

Dieser Abschnitt ist sehr repräsentativ, um den Stil von Martin Scheidegger vorzustellen. Er arbeitet sich tapfer durch die Autobiographie hindurch und bringt immer wieder Zitate, die er entweder mit eigenen Zusammenfassungen einleitet oder hinterher kommentiert. Hier gebraucht er den Begriff *Niederungen des Lebens*, in denen sich Heinz Grill *ambivalent* erleben soll.

Der Ausdruck *Niederungen des Lebens* überrascht, wenn man begleitend zum Bericht von Martin Scheidegger die autobiographische Skizze von Heinz Grill liest, was ich sehr empfehle. Nirgendwo taucht hier der Begriff *Niederungen des Lebens* auf oder geht sinngemäß aus dem Zusammenhang hervor. Heinz Grill schildert vielmehr oben auf Seite 27, dass für ihn „*das religiöse Ideal inmitten des Lebens selbst in die Erfahrung zu bringen sein musste*,“⁴ und drückt damit

2 Siehe seinen Bericht unten im Anhang. Ich habe ihn original ohne orthographische Verbesserungen übernommen. Lediglich bei den in meinen Text eingefügten Zitaten brachte ich Verbesserungen an.

3 Martin Scheidegger, Yogaschule Heinz Grill, Evangelische Informationsstelle: Kirchen – Sekten – Religionen aus Informationsblatt Nr. 1/1997 (siehe Anhang), S. 1, 5. Absatz

4 Heinz Grill, Lebensgang und Lebensauftrag für Religion und Kirche, Eine autobiographische Skizze Soyen 1996, Verlag für Schriften v. Heinz Grill, S. 27

doch offensichtlich gerade das Gegenteil aus. In der darauffolgenden Passage über die Familiengründung wird sein Motiv deutlich: Er drückt keineswegs aus, dass die Familie für ihn eine Niederung des Lebens sei, sondern macht deutlich, dass für ihn die Familie nicht das Zentrum der Motive darstellt. Seine Verantwortung gründe sich wesentlich tiefer, „als es die meisten Kritiker und leichtfertige Richtersprüche in ihren Behauptungen und Beschuldigungen hinstellen.“ Ich meine, da wird deutlich, dass es Heinz Grill in seinem Motiv offenkundig nicht darum geht, der Welt zu entfliehen oder irgendetwas in ihr als niedrig zu bezeichnen, sondern das religiöse Ideal in dieser in die Erfahrung zu bringen und umzusetzen. Es geht ihm also um eine sogenannte gelebte Synthese von Spiritualität und Alltag, Beruf, Familie etc. und man hat überhaupt keine Veranlassung zu dem Gedanken, dass hier für Heinz Grill etwas *ambivalent* sei, um zum zweiten Begriff zu kommen.

Das Wort *ambivalent* verwendet man, um auszudrücken, dass eine Sache zwiespältig, doppeldeutig oder zweiseitig ist. Und in der Tat bringt Martin Scheidegger gleich darauf ein Zitat aus der Autobiographie, das dies scheinbar eindeutig belegt: „*Mein Leben war schon immer in der Welt und doch nicht in der Welt.*“⁵ Nicht wahr, ambivalenter geht es nicht, denn wie kann etwas in der Welt sein und doch nicht in der Welt?

Doch wie sieht es Heinz Grill? Schon die nächsten Sätze verdeutlichen den Gedanken und so ergibt sich aus dem Kontext der Sinn:

„Mein Leben war schon immer in der Welt und doch nicht in der Welt. So wie es in den Bergen war, aber doch nicht in der Tradition oder Eingebundenheit, so war es im Heim- und Pflegedienst, aber doch nicht gebunden an diesen. Mein Leben erscheint in der Rückschau als das eines Gastes auf Erden. So war es in der Familie, aber es war doch nicht so sehr zugehörig zu dieser. Das Leben ging immer mehr in eine erfahrende Form und Gestaltung hinein, die die Religion mehr von innen heraus schaute, und in der das Bewusstsein sich immer wieder von neuen, klareren und tieferen Aspekten aus die Beziehungsebene erarbeitete.“

Heinz Grill geht also hinein in das Leben, aber er geht frei hinein, wenn ich das mit diesem Begriff einmal ausdrücke. Er geht mit einem Zentrum, mit einem inneren Motiv in das Leben hinein, um es zu gestalten, um es gemäß seiner Beziehung zur geistigen Welt, die er im bisherigen Verlauf des Lebensganges geschildert hat, zu gestalten. Und frei gestalten kann man umso besser, je freier man von einer Sache ist. Ich glaube, das kennt jeder von uns. Man braucht nur einmal daran zu denken, wie schwer es ist, in einer Sache, in die man total verwickelt ist, eine solide und objektive Entscheidung zu treffen.

Es drückt sich in den Zeilen von Heinz Grill also keine Spur einer Ambivalenz aus. Ich kann das aus dem Textzusammenhang einfach nicht entdecken. Er hat das Problem offenbar gar nicht. Und er teilt das Leben auch nicht so ein, dass es eine Sparte *Niederungen des Lebens* gäbe. Aber wie kommt nun Martin Scheidegger auf solche Begriffe?

Je unfreier der Mensch ist, desto mehr muss er das Neue mit Projektionen belegen

Es drängt sich die Vermutung auf, dass er Heinz Grill mit Projektionen belegt. Ich habe eingangs die Hypothese aufgestellt, dass Martin Scheidegger nicht die Kraft und die Freiheit hat, auf den Text von Heinz Grill wirklich zu blicken und ihn in seinen Bezügen zu erfassen. Da er offenbar nicht die Kraft und die innere Freiheit besitzt, unabhängig von seinem eigenen Weltbild in das Denken, Fühlen und Handeln von Heinz Grill einzudringen, kommt es zu diesen

5 Heinz Grill, a.a.O., S. 27

Projektionen und er drückt dem vor ihm stehenden Leben sein eigenes Schema auf. Er kann es offenbar nur in seinen eigenen Denkstrukturen erfassen und muss es von daher subjektiv bewerten, da es eigentlich vollkommen verschieden zu seinem Weltbild ist. Er kann es nicht objektiv anschauen und es aus sich selbst erfassen.

Das objektive Erfassen einer Aussage ist schwer, das weiß ich nur zu gut. Ich kann mich aber der Bemerkung nicht entziehen, dass Martin Scheidegger offenbar auch nicht genug in seiner eigenen Theologie beheimatet ist, d.h. sein subjektives Erfassen der Aussage von Heinz Grill steht nicht einmal auf dem Boden seines eigenen Weltbildes. Es hat tatsächlich den Anschein, dass er nicht nur nicht bei Heinz Grill ankommen kann, sondern auch nicht in der evangelischen Theologie. Denn dort gibt es ja, wie in der katholischen Theologie, die große Frage nach der Immanenz und Transzendenz Gottes, was besagt, dass Gott in der Welt lebt, also immanent ist, aber gleichzeitig nicht physisch fassbar ist in ihr. Obwohl er immanent ist, übersteigt (von lateinisch transcendentia „das Übersteigen“) er gleichzeitig die sinnlich-physische Erscheinung. Das ist ein Rätsel für den Verstand, aber die Theologie kommt zu solchen Aussagen über Gott. In der zitierten Aussage von Heinz Grill, *„Mein Leben war schon immer in der Welt und doch nicht in der Welt,“* klingt nun genau dieses Phänomen an, nur dass die Aussage getätigt ist von einem Menschen, der mutig ein Selbstzeugnis ablegt. Ich meine, das könnte man doch würdigen oder zumindest ohne Projektionen stehen lassen. Es könnte ja möglich sein, dass hier ein Mensch eine Antwort auf diese tiefe Frage gefunden hat, wie das Geistige mit dem Menschsein zusammenhängt und wie in der Welt, in den normalen Bezügen des Lebens durch den in diesem Sinne Ich-bewussten Menschen eine Weiterentwicklung, eine Durchgestaltung und ein Aufbau in seelisch-geistiger Hinsicht stattfindet.

Freiheit und die Fähigkeit zur intensive Beziehungsaufnahme hängen zusammen

Aber nochmals zurück zum objektiven Erfassen einer Sache. Dies ist im Sinne des Yoga von Heinz Grill absolut anzustreben und ist das Resultat einer konzentrierten Bezugsaufnahme. Heinz Grill schildert in seinem von Martin Scheidegger ständig zitierten Büchlein, wie für ihn dieses intensive In-Beziehung-Treten zu den Menschen, zur Natur und den Bergen, zum Werk spiritueller Persönlichkeiten oder zum Yoga eine Grundhaltung seines Lebens darstellt. Er hatte diese Fähigkeit bereits angelegt und entwickelte sie ständig weiter. In diesem Eindringen in alle Bereiche des Lebens mit der Kraft seiner Persönlichkeit aus einer schöpferischen Aktivität, wie er es nennt, liegt der rote Faden für sein Werk und sein Leben. Er liest beispielsweise in den Schriften von Rudolf Steiner und entdeckt, dass diese ihm im Lebensalter um die Mitte zwanzig die vertrautesten waren. Er fährt fort:

„Vor allen Dingen wurde schon festgestellt, dass dieses imaginative Schauen gar nicht weit von meinem Gemüt entfernt war. Mir wurde durch das Lesen von Rudolf Steiner zutiefst eine innere Liebe zuteil, und es kam das Bewusstsein, dass das Schauen in dem beschriebenen Schulungsweg gar nicht im einzelnen erlernt werden musste, sondern dass dies ja eigentlich schon in einer gewissen Form und bruchstückhaft in mir angelegt war. Dieses Schauen, wie Steiner es beschreibt, lebte eigentlich schon, wenn auch nur in Umrissen und auf einer anderen Bezugsebene. Es war mit dem Bergsteigen auf eine noch undifferenzierte Weise ausgestaltet. Diese Einsicht kam mit vorsichtigen Erwägungen in das Bewusstsein.“⁶

Was geht aus dem Text hervor? Heinz Grill schildert, dass er das imaginative Denken, das man näher charakterisieren kann als das projektionsfreie Denken aus dem Gedanken selbst, als ein Denken, das nicht durch eine Willensabsicht oder ein drängendes Gefühl beeinflusst ist,

6 Heinz Grill, a.a.O., S. 30

schon in Anlagen hatte und durch das Bergsteigen undifferenziert ausgestalten konnte. Was liest Martin Scheidegger über das Verhältnis von Heinz Grill zu Steiner heraus? Schauen wir dazu auf eine zweite Passage in seinem Bericht auf Seite 2 oben:

„In der Eigenart von Steiner konnte sich Grill wiederfinden und seine Eigenart bestätigen. Er konnte die Fragen nach seiner Andersartigkeit mit den Vorstellungen Steiners in Einklang sehen, dass er ein spezielles Zeugnis über die geistigen Welten der Menschheit zu vermitteln habe. Auf diesem Weg wurde die Beschäftigung mit Eurhythmie eine weitere Station, bevor er den Weg des Yogalehrers einschlug.“⁷

Martin Scheidegger spricht von der *Eigenart* Rudolf Steiners, in der sich Heinz Grill wiederfinden konnte. Dieses Wort *Eigenart* drückt in diesem Kontext nach meinen Forschungen etwas Negatives aus. Es liegt eine Wertung drinnen. Das Wort drückt aus, dass es sich da um etwas Spezielles handelt, um etwas Elitäres, um etwas am Rande Stehendes. Der Autor möchte Heinz Grill – und das erhärtet meine These, dass er dessen Aussagen nicht fassen kann – in eine Ecke schieben, in der zuvor schon Rudolf Steiner abgestellt wurde, dessen geistige Forschungsarbeit in der Summe gesagt von der Theologie und den Sektenreferenten als subjektive Phantastereien mit rassistischem Einschlag abqualifiziert wird. Dies geht aber an keiner Stelle aus dem Text hervor, den ich oben zitiert habe. Und noch weniger geht es hervor, dass Heinz Grill in Rudolf Steiner einen Einklang gefunden haben soll, dass er *„ein spezielles Zeugnis über die geistigen Welten der Menschheit zu vermitteln habe“*. Was hier wieder hindurchspricht, ist der eigene weltanschauliche Hintergrund Martin Scheideggers. Sind es doch auch die beiden großen Kirchen, die glauben, ein Zeugnis ablegen zu müssen, das die Menschen zum Glauben führt, die in der Bestrebung sind, allen Menschen den Glauben zu verkünden.

Der freie Mensch wirkt auf andere Menschen ebenso freiheitsfördernd

Wie groß ist aber der Unterschied zwischen dem kirchlichen Denken, das auf Bekehrung und Mission basiert, zu jenem christlich-geistigen Impuls, von dem Steiner und Heinz Grill sprechen. Wir kennen aus der Geschichte und gegenwärtigen Praxis dieses Bemühen der Kirchen, dass die Menschen den Glauben annehmen, dass sie in die Gemeinschaft der Kirche eintreten und schließlich durch die Taufe, durch die Sakramente und durch ein Leben gemäß der überlieferten Regeln ihr Heil in Jesus Christus finden. Bei Heinz Grill kommt mir aus seinem Werk etwas ganz anderes entgegen. Er spricht die Erfahrung aus, dass zuerst im Menschen selbst eine Erkenntnis und Beziehung zum Geistigen da sein muss und dieses Geistige, da es bewusst ist, dann unabhängig von einer Tätigkeit, die landläufig gesagt spiritueller oder weniger spirituell sein kann, zum Ausdruck kommt und sich dann durch sich selbst und die Umgangsform, die gewählte Sprache und die Gedanken ausdrückt. Auf Seite 41 seiner Autobiographie finden wir dies beispielsweise so ausgedrückt:

„Dies zeichnete sich auch aus den folgenden Erfahrungen: Freunde gingen mit mir zum Bergsteigen. Das Bergsteigen ist zwar kein Yoga, aber dennoch leben darin Gedanken, Bewusstseinsformen, die eine Beziehung in sich tragen. Während des Bergsteigens war zu beobachten, dass die Freunde mit der Zeit ein lichtes Element erfuhren. Sie begannen nicht zu meditieren, sie stellten nicht die Ernährung um, aber sie hatten eine Beziehung zu mir, und weil sie eine Beziehung zu mir hatten, entwickelten sie Seele. Sie entwickelten etwas, das sich als Licht verkündete, als eine Liebe verkündete. Und so wurde mir immer deutlicher diese Wahrheit bewusst, dass dieses Leben von mir wahrhaftig durch den Geist, durch das Leben selbst wirkt. Durch die Person lebt das Selbst. Es lebt unmittelbar, unabhängig von allen Techniken. Es lebt

7 Martin Scheidegger, a.a.O., S. 2, 1. Absatz

nicht durch die Übungsweise. Es drückt sich aus in der Übungsweise, aber der Geist kommt nicht durch die Übungsweise.“⁸

Wenn es mir an dieser Stelle erlaubt sei, eine persönliche Anmerkung einzufügen, dann muss ich bei ruhiger Betrachtung dieser Passage einfach sagen, dass das großartig ist, weil hier eine Person aus gelebter Erfahrung einen Ansatz darstellt, der das große philosophische Problem löst, das wir oben angerissen haben. Das Geistige scheint immer unberührt von der Welt zu sein, es lässt sich nicht durch Lehrformeln oder einen bestimmten Beruf festmachen. Aber es kann real einen Weg in das Leben finden und heilend wirken, aufbauend wirken, wenn es in einer Person, in einem Menschen bewusst zum Ausdruck kommt. Erhellte sich hier nicht das Rätsel in ersten Zügen, das sich in der bereits besprochenen Äußerung von Heinz Grill: „*Mein Leben war schon immer in der Welt und doch nicht in der Welt,*“ gestellt hat? Und wie gefangen in seinem kirchlichen System stellt sich Martin Scheidegger dar? Man könnte fast Mitgefühl haben, wie er auf das Werk von Heinz Grill hinschaut, aber einfach nicht hinüber finden kann. Doch das Mitgefühl ist wohl fehl am Platz, denn in seinem Motiv ist eine unlautere Absicht spürbar, auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

An vielen anderen Stellen in seinem Bericht begegnen wir dem gleichen Phänomen, dass er in die Worte von Heinz Grill seine eigene Sicht hinüberprojiziert. Auf Seite 1 ist zu lesen:

So erfährt er Hingezogenheit zu den Bergen als Ruf aus unbekannter Höhe und entwickelt ein naturhaftes, frommes und religiöses Bewusstsein.“⁹

Hier fällt mir der Begriff *Ruf aus unbekannter Höhe* auf, den Heinz Grill in Bezug auf seine Hingezogenheit zu den Bergen erfahren haben soll. Aus kirchlichem Sprachgebrauch ist diese Terminologie wohl bekannt und man spricht davon, dass Gott einen gerufen habe und drückt damit aus, dass eine unbekannt höhere Macht in das Leben eingegriffen und es gelenkt habe. Aus dieser Auffassung des Verhältnisses von Mensch zu Gott oder von Mensch zum Geistigen spricht eine typisch passive Haltung hervor in dem Sinne, dass etwas Unbekanntes und Höheres sich dem Menschen mitgeteilt hat. Es steht diese Auffassung in einem Kontext, dass den Menschen etwas überkommt und er nicht auf bewusste Weise über die Herkunft und das Zustandekommen eine Rechenschaft ablegen kann. Liest man hingegen wieder direkt in der Autobiographie von Heinz Grill, dann entdeckt man, dass er sehr wohl auf bewusste Weise seine Art der Beziehung zu den Bergen ausgeprägt hat:

„Nicht die größtmögliche Schwierigkeit, die Gefahr oder die Herausforderung des Absoluten war die Motivation zum Klettern, sondern vielmehr die reine Faszination der Felskanten, Pfeiler und Plattenaufschwünge, die zu einem gedanklichen Anziehungspunkt wurden. Viele Schwierigkeiten aber mussten mit diesem Drange nach dem Gipfel oder nach der Schönheit der einzigartigen Berggestalt kalkuliert werden.“¹⁰

Oder auf der gleichen Seite im ersten Absatz schreibt Martin Scheidegger:

„Allerdings sieht Heinz Grill, dass seine Schau nicht ohne Beeinflussung durch andere Ansätze geschehen ist und gibt diese auch an. Er hat Impulse erhalten von Sivananda, Sri Aurobindo und Rudolf Steiner. Wichtig ist ihm allerdings, darauf hinzuweisen, dass er seine Vision nicht diesen Lehren entnommen hat: "Die Gedanken sind aus einer eigenen Quelle, aus einer unabhängigen und präzisen Individuation, aus gelebter Erfahrung entstanden.“¹¹

8 Heinz Grill, a.a.O., S. 41

9 Martin Scheidegger, a.a.O., S. 1, 3. Absatz

10 Heinz Grill, a.a.O., S. 41

11 Martin Scheidegger, a.a.O., S. 1, 1. Absatz

Ich habe an dieser Stelle meinerseits den deutlichen Eindruck, dass Martin Scheidegger nun in einer Ambivalenz steckt. Denn es ist ihm wichtig, darauf hinzuweisen, dass Heinz Grills Schau nicht ohne Beeinflussung durch andere Ansätze geschehen ist. Er kann sich das gar nicht anders vorstellen, weil in seinem Weltbild der Mensch nicht zu vollständiger Erkenntnis und Schau tiefer geistiger Zusammenhänge fähig ist. Und dann muss er anhand der Biographie aber doch Heinz Grill zitieren, dass dessen Gedanken aus einer eigenen Quelle entstanden sind und aus gelebter Erfahrung. Was liegt hier vor?

Das kirchliche Weltbild reduziert den Menschen in den Möglichkeiten zur Freiheit

Ich glaube, dass wir hier einen tiefen Einblick nehmen können in das ganze Dilemma des kirchlichen Weltbildes. Gott und der Mensch sind danach voneinander getrennt. Der Mensch kann sich Gott hinwenden, er kann ihn bitten, er kann Führung erhalten, bleibt aber letztendlich wie in einer anderen Kategorie. Niemals könnte der Mensch nach diesem Weltbild aus eigenständiger Erkenntnis in die geistigen Welten eindringen, tiefe Zusammenhänge schauen, schöpferisch aus seiner Person und seinem sogenannten „Ich“ tätig sein und dadurch die ganze Gestaltung des Lebens, der Schöpfung mit Geist durchdringen. Niemals könnte der Mensch sogar bis in seinen Körper hinein ein durchgestalteter Ausdruck des Geistigen werden, in seinem Denken in Wahrheit und Weisheit gegründet sein und in seinem Fühlen frei von eigenen subjektiven Emotionen das wahre Wesen aller Dinge erschauen. Er bleibt abhängig und unterworfen unter den niemals in einer Identität erreichbaren göttlichen Willen.

Der Mensch wird zu dem, was er in Freiheit erkennt

In der Erfahrung von Heinz Grill, in der Vision eines Sri Aurobindo, der in einem grandiosen Lebenswerk den Integralen Yoga gegeben hat, und in der Anthroposophie von Rudolf Steiner handelt es sich aber um eine sogenannte Ich-geprägte Spiritualität, die dem Menschen durch entsprechende Schulung zutraut, dass er eine eigenständige fundierte und bewusste Erfahrung über die geistige Welt machen kann und zu einer gelebten Synthese zwischen Spiritualität und Leben bzw. Beruf und Alltag fähig ist. Eine Grundlage dieser Spiritualität ist die konzentrierte Aufmerksamkeit und darauffolgende unmittelbare Beziehungsaufnahme zu allem, was dem Menschen begegnet. Ich habe den deutlichsten Eindruck, dass sich durch die ganze Autobiographie, durch das ganze Leben von Heinz Grill eine Grundlinie hindurchzieht, die ich so benennen könnte: Wichtig ist die Beziehungsebene, denn darin lebt Seele. Was nun diese Beziehungsaufnahme zu den in der Biographie erwähnten Persönlichkeiten anbelangt, so möchte ich ihn selbst sprechen lassen. Auf den Seiten 43/44 spricht er über seine Beziehung zu Sivananda:

“In dieser Verbindung, in dieser Nähe lebt ein Hauch der Seele, ein zarter Seidenfaden des Unbegrenzten, und die Seele geht hinüber, so dass sich die Trennung auflöst. Mir wurde bewusst, dass das eigene Fühlen in der glückseligen Erkenntnis nicht mehr getrennt sein kann von dem Geist, den meine Augen wahrnahmen, dem Nirmanakaya, der geistigen Hülle, die von Śivanānda weiter wirkt. Es wurde mir immer vertrauter, es ist wahrhaftig in der Seele nicht etwas Getrenntes, es lebt gemeinsam, es gehen Elemente über, die zur Seele im Empfangen selbst werden. Das Empfangen erschien mir nicht als ein kontemplatives Hineinleben in das größere »Du«, sondern es war die reale Erkenntnis und die über alles hinausragende, erhebende und gleichzeitig schon transzendente Liebe des Geistes, die unmittelbar die Einung in der Seele bedeutete.“¹²

12 Heinz Grill, a.a.O., S. 43/44

Im Yoga kennt man das tiefe Lebensgesetz, dass man zu dem wird, was man erschaut, und in dieser Dimension müssen wir uns anhand der Schilderungen von Heinz Grill sein Lernen und seinen Kontakt zu diesen bereits verstorbenen spirituellen Persönlichkeiten vorstellen. Martin Scheidegger spricht aus seinem Hintergrund von einer *Beeinflussung durch andere Ansätze ...*

Ich könnte nun noch auf zahlreiche andere Passagen eingehen und sie würden mehr oder weniger einen weiteren Baustein zu demselben Bild hinzufügen, wie Scheidegger zitiert und zitiert sowie kommentiert und kommentiert, aber in all dem immer nur gefangen in seinem eigenen Weltbild agiert, überhaupt nicht in eine reale Anschauung zu den Texten von Heinz Grill kommt und somit Projektion über Projektion ausschüttet.

Martin Scheidegger will offensichtlich gar nicht den anderen in Freiheit erfassen

Vorhin war ich ja an dem Punkt angekommen, dass ich fast Mitleid empfunden hätte über dieses gefangene Hin- und Hertänzeln innerhalb gediegener Gefängnismauern, wenn, ja wenn da nicht noch etwas ganz Grundlegendes in seinem Motiv liegen würde, das ich schrecklich finde. Nicht wahr, jeder von uns würde mit einem anderen Menschen Mitleid haben, wenn er bemerkt, dass dieser sich abmüht, alles an Kräften investiert, aber einfach beim besten Willen nicht an die Sache herankommt. Unser Mitleid würde aber sicher versiegen, wenn wir uns gewahr werden, dass der andere in seinem Gefängnis ist, weil er da bleiben will. Er will gar nicht in die Freiheit oder eben hinüberkommen zu einem zutiefst durchdrungenen geistigen Werk, weil er eine vorgefertigte Absicht hat, dass das Ganze schlecht und verwerflich ist. So empfinde ich es bei Martin Scheidegger. Er kann gar nicht zu den Gedanken von Heinz Grill hinüberkommen, weil er nicht will. Einen Menschen, der solch ein Selbstzeugnis ablegt, kann er von vornherein nur als ausgestattet mit einer „ausgeprägten Persönlichkeits-Überhöhung“, der sich „voll in den Mittelpunkt“¹³ stellt, bezeichnen.

Ich habe ja eingangs die Frage gestellt, warum Martin Scheidegger wohl seinen Stil mit den Zitaten auf Seite 45 abbricht und warum er wohl so viele Rechtschreibfehler macht. Die Antwort muss hier unbedingt ergänzt werden: Er bricht seinen Stil auch ab, weil er seine vorgefertigte Absicht, dass Heinz Grill als gefährlich einzustufen ist, damit nicht zum gewünschten Erfolg führen kann. Denn die Zitate geben das einfach nicht her, das dürfte einem unbefangenen Leser sicher nicht verborgen geblieben sein. Es ist bewegend, mit anzusehen, wie er sich ständig aufreißt in dem Versuch, durch Kommentare die Aussagen von Heinz Grill in eine Richtung zu lenken, dann merkt, dass das nicht aufgeht, wieder zitiert und bemerken muss, dass das auch nicht weiterhilft. Er kommt mir vor wie ein getriebenes Tier und das drückt sich auch in den vielen Rechtschreibfehlern aus.

Übertreibe ich und entferne ich mich jetzt von meinem selbstgesteckten Ziel, durch eine ordentliche Analyse dem Bericht von Martin Scheidegger gerecht zu werden? Dann schauen wir einmal auf Seite 3, zu jenem Abschnitt, in dem er aus einem weiteren Schriftstück von Heinz Grill, nämlich aus seinem 21. Brief, Aufgaben und Inhalte zur Bewusstseinsentwicklung der Imagination, zitiert:

„Er fährt fort, indem er meint, dass das jüdische Volk eine Anlage zu extremen Bedingungen im Gemüt und im Charakter habe, und dass diese extremen Bedingungen durch die Volksseele gekennzeichnet seien. Es sei Heinz Grill nicht unterstellt, dass er antisemitisch denkt. Aber die theosophischen Denkmuster führen doch zu sehr skurrilen Ergebnissen. Wenn davon ausgegangen wird, dass eben bestimmte Bedingungen und Stufen naturgegeben seien und dies noch mit unterschiedlichen Entwicklungs-

13 Martin Scheidegger, a.a.O., S. 2, 7. Absatz

stufen von Völkern und ihren Seelen verknüpft wird, dann ist es nicht mehr weit bis zum Punkt, wo Lebensformen, welche noch nicht die Stufen erreicht haben, ausgegrenzt oder ausgemerzt werden, während die eigene Unfähigkeit in diesem Lebensbereich höhere Entwicklungs- und Bewusstseinsstufen zu erlangen, dazu führt, sich von dieser Daseinsform zu verabschieden und anderswo seine höhere geistige Existenz zu suchen.“¹⁴

Er formuliert hier einen Satz, der mir sofort ins Auge sticht: „*Es sei Heinz Grill nicht unterstellt, dass er antisemitisch denkt.*“ Man braucht diesen Satz nur eine Weile ruhig auf sich wirken zu lassen, dann zeigt er bald seine eigentliche Aussage, nämlich dass Heinz Grill sehr wohl ein Antisemitismus unterstellt wird. Es ist ein Satz, der eben doch den Vorwurf, den er im Wort selbst herauszunehmen sucht, manifestiert.

Gemeine Vorwürfe zeugen von Unfreiheit

Dieser Vorwurf hat keinerlei Zusammenhang zu seiner ganzen bisherigen Arbeit mit der Autobiographie. Es ist offensichtlich und interessant, dass er nun an jenem Punkt, da sein Konzept wie beschrieben nicht aufgeht, einen weiteren Text hereinführt, ihn für seine Zwecke in einen Zusammenhang interpretiert, der damals in aller Munde war und mit dem man bekanntermaßen auch noch den letzten Zweifler überzeugen kann, dass eine Sache schlecht und gefährlich sein muss: Heinz Grill ist antisemitisch.

Ende der 90er Jahre wurden in ganz besonderem Maße in öffentlichen Diskussionen auch der Anthroposophie antisemitische Züge vorgeworfen, weil es im Werk von Rudolf Steiner bestimmte Passagen gibt, wo er von Rassen schreibt und wenn es gelingt, nun das Werk von Heinz Grill, der ja seine Nähe zu Rudolf Steiner zum Ausdruck bringt, auch in diese Ecke zu stellen, dann dürfte die Sachlage klar sein, oder? Aber schauen wir auch hier auf die originale Passage im Text von Heinz Grill, der sich darauf bezieht:

„Die Pharisäer besaßen zu dieser Zeit ein ungewöhnliches Wissen und sie interpretierten die überlieferte Schrift sehr genau nach dem Wort. Da sie aber den lebendigen Geist nicht mehr empfanden und jenen verhärteten Wesen verfielen, die zunehmend durch den Intellektualismus in die ganze Menschheit hereinbrachen, entwickelte sich eine der Religion entgegengesetzte Stimmung. Gerade diese starke intellektuelle, vitale Bindung, die den strengen Auffassungen des Wortes entspricht, liegt im Volke der Juden. Sie sind von sehr ehrgeizigen, pedantischen oder genauen, hochspezialisierten und scharfsinnigen Zügen geprägt. Gleichzeitig ist in ihrer Mitte der Glaube und die Hinwendung zu einem hohen und höchsten Ideal tief verankert. Das jüdische Volk hat die Anlage zu extremen Bedingungen im Gemüte und im Charakter, und diese extremen Bedingungen sind durch eine Volksseele gekennzeichnet. So wie jedes Volk eine Seele besitzt und von bestimmten mentalen, vitalen und physischen Eigenschaften geprägt ist, so ist es auch im deutschen Volk. Das deutsche Volk hat aber durch die Bedingungen der Vergangenheit weitgehend seine eigene Volksseele verloren und zusätzlich durch die schrecklichen Taten des dritten Reiches auf intensivste Weise die Volksseele des Judentums aufgenommen. Aus diesem Grunde entstehen auf subtile Weise immer noch mehr extreme Bedingungen in unserer gegenwärtigen Situation. Die Theologie zeichnet sich vor allen Dingen durch ein rein intellektuelles Wissen, während sich das Charisma nach rein emotionalen Zügen orientiert. Beide schließen durch ihre extreme Art den gelebten persönlichen, aktiv gesuchten Bezug zur Nachfolge Christi aus.“

Ich habe das Zitat bewusst in einem längeren Zusammenhang gewählt, weil dadurch der Kon-

14 Martin Scheidegger, a.a.O., S. 3, 5. und 6. Absatz

text, in dem vom Judentum und der Volksseele die Rede ist, deutlicher wird. Hier handelt es sich um Ergebnisse einer esoterischen Forschungsarbeit, die mitgeteilt werden. Dieser Aufgabenbrief war damals an Schüler gerichtet, die bereits einige Zeit den Yoga studiert haben und war verbunden mit dem Thema: Gründe für den Ausschluss des heiligen Lebens in der heutigen Zeit. Ich habe ihn damals auch bezogen und kann nur einmal von meiner Warte aus sagen, dass ich mich niemals zu einem Antisemitismus angestachelt gefühlt habe. Auch heute, bei erneuter Betrachtung, würde ich sagen, dass eine Abwertung oder Aufwertung welcher Völker auch immer darin gar nicht erhalten ist. Es sind Beschreibungen, mit denen man frei umgehen kann und sollte, so liegt es wenigstens in der Absicht von Heinz Grill selbst. Es kann durch eine ausdauernde Bezugsaufnahme zu solchen Inhalten tatsächlich ein tieferes Verständnis für diese Zusammenhänge erwachen. Wenn dies eintritt – bei Martin Scheidegger ist es mit Sicherheit nicht eingetreten – dann steht man als Mensch viel einfühlsamer der Zeit gegenüber und kann sowohl die jüdisch geprägten Menschen als auch die gegenwärtigen Strömungen in der Gesellschaft von Deutschland aus einem tieferen Blickwinkel betrachten. Man wird dadurch nicht elitärer oder grenzt aus, sondern kann sogar viel tiefer die Menschen verstehen und eine Arbeit zu Lösungen ansetzen.

Ich möchte an dieser Stelle einmal ausdrücken, dass es mich gewaltig ärgert, wie Martin Scheidegger Heinz Grill in die antisemitische Ecke schieben will und ich möchte ganz generell einmal ausdrücken, dass ich die Rassismuskorrekturen der Vergangenheit und Gegenwart gegen Rudolf Steiner als völlig daneben und seinem Wesen als fremd erachte.

Martin Scheidegger schiebt Heinz Grill in die antisemitische Ecke. Das halte ich für schlicht und einfach unlauter.

Schlussbemerkung

Den Bericht von Martin Scheidegger habe ich bewusst nicht Absatz für Absatz untersucht, sondern anhand einiger Passagen doch interessante Inhalte und Bezüge herausarbeiten können. Immer wieder fiel das Wort Freiheit und es ist sicher interessant, jetzt am Schluss der Ausarbeitung diesen Begriff noch einmal aufzugreifen. Ich glaube, dass ein Kriterium des freien Menschen anhand des Negativbeispiels von Martin Scheidegger deutlich geworden ist: Der freie Mensch besitzt die Kraft zur Aufmerksamkeit. Seine Aufmerksamkeit kann er bewusst dorthin lenken, wo er sie zur Bezugsaufnahme haben möchte. Durch seine ausdauernde Aufmerksamkeit auf ein Objekt – sagen wir in unserem Fall auf einen Text – kann er diesen frei zur Kenntnis nehmen. Er kann ihn denken, untersuchen und seine äußeren und inneren Bezüge erkennen. Er kann dann aus dieser Arbeit, die wirklich Kraft und auch Mut erfordert, den Inhalt und die Motive des Gelesenen und des Autors darstellen sowie beschreiben. Seine Darstellung ist aus diesem Grunde frei von vorgefertigten Meinungen und Projektionen. Sie ergibt sich ganz aus dem Text selbst und gibt für andere Leser einen frei verfügbaren Inhalt, der diese wiederum zur eigenen Auseinandersetzung anregt. Ein Text wird durch diese Arbeit wirklich wahrgenommen, „gesehen“ und bekommt eine angemessene Würdigung, in welcher Weise auch immer, und findet sich durch die Wahrnehmung aus dem Ich des Menschen hineingestellt in einen größeren und wahreren Zusammenhang des Lebens.

Dies ist sicher nur ein Aspekt unter vielen und die Freiheit des Menschen umfasst in einer Ich geprägten Spiritualität, wie wir sie bei Rudolf Steiner und Heinz Grill vorfinden, weitere anspruchsvolle und großartige Dimensionen, die zu schildern aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Robert Lindermayr, Dro, den 31. März 2014

Evangelische Informationsstelle: Kirchen – Sekten – Religionen

Yogaschule Heinz Grill¹

aus: Informationsblatt Nr. 1/1997

Heinz Grill nimmt für sich und sein "Yoga aus der Reinheit der Seele" in Anspruch, ein umfassendes, einzigartiges Werk anzubieten, welches ganz neu vor der Menschheit stehe. Die klassischen Yoga-Schulen sieht Grill als tiefe innere Wege des Geistes und der Selbstwerdung, die, obschon aus dem Osten kommend, ihrem inneren Sinn nach ins Evangelium hineinstrahlen. Er sagt: "Das Evangelium ist im innersten Geheimnis tiefes Bhakti (hingebende Gottesliebe) und tiefes Jnana (Wissen)." (S. 7). So verstandenes Evangelium ermöglicht ihm dann auch festzustellen, dass es sich bei seinem Yoga nicht um einen Synkretismus handle, der verschiedene brauchbare Elemente aus unterschiedlichen Traditionen vermischen, sondern um einen aus ganz neuen Prinzipien von ihm geschauten Weg. Allerdings sieht Grill, dass seine Schau nicht ohne Beeinflussung durch andere Ansätze geschehen ist und gibt diese auch an. Er hat Impulse erhalten von Sivananda, Sri Aurobindo und Rudolf Steiner. Wichtig ist ihm allerdings darauf hinzuweisen, dass er seine Vision nicht diesen Lehren entnommen hat: "Die Gedanken sind aus einer eigenen Quelle, aus einer unabhängigen und präzisen Individuation, aus gelebter Erfahrung entstanden". (S. 8).

Zur Eigenständigkeit der Erfahrung gehört denn auch seine Biographie, welche er aus eigener Sicht darstellt. Er sieht sich (geb. 1960) als ein Individuum, welches in einem ausgesprochen strengen, autoritären Elternhaus sich jeglichen Erziehungsversuchen seitens der Eltern widersetzte, als freien Geist, den seine Eltern nicht erziehen und in das Leben eingliedern konnte. Als extrem eigenwilliger Junge gehorchte er keiner Autorität und begab sich oft in die Berge statt zur Schule. Er schildert seine Jugendzeit als geprägt von der Extrem-Kletterei ohne Seil.

Diese Eigenart wirkten sich nicht nur auf seine Erfahrung in der Familie aus. Er beschreibt auch seine soziale Stellung mit den Worten: "Unverständnis, trennende Ausgrenzungen und argwöhnische Beschuldigungen verbannten mich in meiner Jugendzeit aus der Gemeinschaft." (S. 19). So erfährt er seine Hingezogenheit zu den Bergen als Ruf aus unbekannter Höhe und entwickelt ein naturhaftes, frommes und religiöses Bewusstsein. Der Versuch, seine Extrem-Erfahrungen in der Kletterei in Buchform zu veröffentlichen, scheiterte daran, dass seine Vorstellungen über den Inhalt nicht mit dem übereinstimmten, was Verleger für verkaufbar hielten.

Für seine spirituelle Entwicklung wurde prägend, dass er Religion und Philosophie der andern stets aus Distanz betrachtete und in seiner Fähigkeit des imaginativen Wahrnehmens auch das Element des Unterscheidens sah. So beobachtete er sowohl die Kirche als auch die Bhagwan-Jünger und sah bei beiden eine Entfremdung von der wahren Bestimmung des Lebens. Während die einen entfremdet an Traditionen festhielten, überwarfen sich die andern mit allen Werten. Darin konnte Grill nicht die Religion finden, die er suchte.

Heinz Grill erlebte sich in den Niederungen des Leben sehr ambivalent: "Mein Leben war schon immer in der Welt und doch nicht in der Welt. ... Nicht aus einem Wollen zur Familie, sondern mehr aus einem Jasagen zum Leben erfolgte die Familiengründung." (S. 27). Ebenso war die Berufswahl von dieser Persönlichkeitsstruktur her geprägt. Nach anfänglicher Arbeit als Pfleger absolvierte er eine Heilpraktikerausbildung, die er 1986 abschloss. Die Praxis mit der Heilkunde genügte ihm allerdings nicht. Er wollte das Wissen um die Seele und das innere Beziehungsverhältnis auch lehrmässig weitergeben. So entwickelte sich eine "gewisse Nähe zu Rudolf Steiner und seiner Anthroposophie", wie er schreibt (S. 30). "Rudolf Steiner kam mir entgegen, weil sich durch ihn immer wieder eine Bestätigung, immer wieder eine vielleicht feine Korrektur oder eine gewisse innere Weisung und Auslegung ergab." (S. 32).

1 Quelle: <http://www.relinfo.ch/grill/info.html>

In der Eigenart von Steiner konnte sich Grill wiederfinden und seine Eigenart bestätigen. er konnte die Fragen nach seiner Andersartigkeit mit den Vorstellungen Steiners in Einklang sehen, dass er ein spezielles Zeugnis über die geistigen Welten der Menschheit zu vermitteln habe. Auf diesem Weg wurde die Beschäftigung mit Eurhythmie eine weitere Station, bevor er den Weg des Yogalehrers einschlug.

Dieser Weg war wiederum geprägt von der Eigenart Grills. Er fand keine Schule welche in akzeptabel Yoga lehren konnte. Er fand all die Yoga-Angebote in Deutschland in seinen innersten Empfinden eher als abstossend. Schliesslich fand er bei Vishnu Devananda, dem Leiter der Sivanana-Schulen, Aufnahme. Er beschreibt seine Lehrgang zum Yoga-Lehrer mit folgenden Worten:

"Die Ausbildung dauerte nur vier Wochen lang und es waren keine weiteren Verpflichtungen damit verbunden. So ging die Reise nach Kanada hinüber zu Vishnu Devananda, aber nicht als einer, der diesen Yoga übernehmen wollte, sondern als einer, der als Gast kommt und als Gast weder geht. ... Die Motivation war, das Yogaprinzip der Schule kennenzulernen, es zu erforschen, das Sanskrit im Singen zu ergründen, um schliesslich aus diesen Aspekten und Elementen eine erweiterte, verfeinerte und intergrationfähige Berufsbasis zu kreieren. ... Das Verhältnis zu den Sivananda-Zentrum war gut, bis zu jenem Zeitpunkt, als von mir begonnen wurde, Yogs zu unterrichten und auch Yogalehrerausbildungen anzubieten." (S. 33-34). Es mag nicht erstaunen, dass bei solch kurzer Ausbildung und offene Bekenntnis, dass nur gute Impulse übernommen und verfeinert würden, die Reaktion der Yoga-Traditionen harsch ausfiel, als Grill eine eigene Yoga-Schule eröffnete.

Entsprechend seiner Persönlichkeit und seinem Verständnis entwickelte Grill seine "Yoga aus der Reinheit der Seele", welcher den Uebungen des Yoga nur unterstützende und begleitende Funktion zuweist, während er die Person des Lehrers in den Vordergrund rückt. Er versteht den Lehrer als das Kernstück jeglicher Vermittlung. Nicht Wissen oder Uebenahme von Gedanken dürfen im Yogaunterricht das Verhältnis von einem Lehrer zum Schüler bestimmen, sondern nur das unmittelbare Erfahrungsleben, welches darin besteht, dass der Schüler eine Beziehung direkt zum Lehrer aufbaut. Grill kommt zur Erkenntnis:

"... dass eine Person nun wichtiger gewertet werden musste als der Yoga. Die Beschreibung und die Darstellung von meiner Person in dem Worte 'Ich bin', 'Ich bin die Kraft selbst', 'Ich bin der Geist im Yoga' fiel mir sehr schwer. Es kostete mich, und es kostet mich bis zum heutigen Tag Ueberwindung; dies in dieser direkten, aber zutreffenden Form darzustellen. Würde dies aber nicht geschehen, so würde man einen Yoga praktizieren, der auf Technik und auf eine Alternativform beschreibt. Der Yoga würde das lebendige geistige Element nicht beinhalten, wenn die Person ausgeschlossen wird."(S. 39).

In der Folge dieser Lehre musste sich Grill natürlich mit allerlei Guru-Vorwürfen auseinandersetzen. Obschon er die Vorwürfe aus weltlichem Denken heraus versteht, steht er dazu - auch wenn es ihn grosse Ueberwindung kostet -, dass sein Leben nicht das gleich ist wie das von andern Menschen. (S. 40).

Zwar trifft seine Kritik, dass Menschen oft nur die Technik zur sofortigen Anwendung suchten, ins Schwarze. Ob allerdings seine Feststellung, dass Schüler, weil sie eine Beziehung zu ihm hatten, Seele entwickelten (S. 41), nicht doch weit übers Ziel hinausschiesst, sei zumindest als Frage in den Raum gestellt. Der Hinweis auf die Gefahren der Abhängigkeit von Formen und bestimmten Uebungen ist sicher berechtigt, müsste aber unbedingt mit dem Hinweis auf mögliche ungute Guru-Abhängigkeit ergänzt werden. Heinz Grill hingegen stellt seine Person mit einer ausgeprägten Persönlichkeits-Ueberhöhung voll in den Mittelpunkt.

"Das Denken und das Fühlen von mir ist etwas anderes als das meiner Schüler und als jenes, das allgemein in der Wissenschaft vorherrscht. es wurde mir wirklich bewusst, dass es ein Denken gibt, das ganz anders ist als das Denken, das in den normalen Bewusstseinsformen lebt. Von mir wurde Rudolf Steiner gelesen und er war von Anfang an vertraut, es war so sehr Heimat, es war das Evangelium eigentlich meiner Sprache ..." (S. 42).

Entsprechend ist Grills Verständnis der Besonderheit seiner Person dann ganz in theosophisch-anthroposophischen Denkmustern beheimatet. Er fühlt seine spezielle Art und "später wurde es mir dann

bewusst, dass dieses nahe Fühlen, dieses vertraute und gleichzeitig wache, visionäre Schauen und Erkennen eigentlich nichts anderes ist, als den Aetherleib oder in dem Fall sogar das Aetherische zu empfangen." (S. 43). "Die Seelenkraft des Fühlens aber kommt aus der Welt einer höheren Hierarchie, sie kommt aus dem Geistigen ..." (S. 45).

Durch Auseinandersetzungen um seine Person und Lehre innerhalb der Schülerschaft wurde die Frage nach sektiererischen Tendenzen akut. Bei allem Verständnis für einen persönlichen Lebensweg der spirituellen Suche ist doch nicht außer acht zu lassen, dass sich frühe soziale Erfahrungen oft auch in gegenteiligen Strukturen ausprägen können: Einer, der nicht durch Autorität in den Mittelpunkt und möchte anderen mit absoluter Autorität erziehen.

Neben der Frage, ob Grill nicht fragwürdigen Guru-Tendenzen in sich vereinigt und ausübt, ist aber die Frage des weltanschaulichen Hintergrunds kritisch zu betrachten. In einer Zeit, da die theosophisch geprägten Vorstellungen auf den unterschiedlichsten Ebenen wieder mit rassistischen und antisemitischen Gedanken daherkommen, ist hier spezielle Vorsicht geboten. Denn Grill ist ja nicht allein, er hat die "höhere Hierarchien" hinter oder über sich - und dies sind allemal sehr fragwürdige Autorität.

Dass diese Hinweise nicht aus der Luft gegriffen sind, beweist der 21. Brief Grills an seine Schüler (Aufgaben und Inhalte zur Bewusstseinsbildung der Imagination). Darin schreibt er, dass das spirituelle Leben naturbedingt aus dem Leben ausgeschlossen werde. Da die Menschen reflektieren und projizierend dächten, könne das feinere Unterscheiden und Erschauen, das es brauche, nicht wahrgenommen werden. Als weitere Hauptpunkte, weshalb Menschen ein heiliges Leben nicht annehmen können, macht er den Pharisäismus aus. Die Pharisäer - meint er - hätten damals zwar die Schrift auslegen und interpretieren können, sie hätten aber den lebendigen Geist nicht mehr erfühlen können. Deshalb habe sich eine der Religion entgegengesetzte Stimmung entwickelt. Er fährt fort, indem er meint, dass das jüdische Volk eine Anlage zu extremen Bedingungen im Gemüt und im Charakter habe, und dass diese extremen Bedingungen durch die Volksseele gekennzeichnet seien.

Es sei Heinz Grill nicht unterstellt, dass er antisemitisch denkt. Aber die theosophischen Denkmuster führen doch zu sehr skurrilen Ergebnissen. Wenn davon ausgegangen wird, dass eben bestimmte Bedingungen und Stufen naturgegeben seien und dies noch mit unterschiedlichen Entwicklungsstufen von Völkern und ihren Seelen verknüpft wird, dann ist es nicht mehr weit bis zum Punkt, wo Lebensform, welche noch nicht die Stufen erreicht haben, ausgegrenzt oder ausgemerzt werden, während die eigene Unfähigkeit in diesem Lebensbereich höhere Entwicklungs- und Bewusstseinsstufen zu erlangen, dazu führt, sich von dieser Daseinsform zu verabschieden und anderswo seine höhere geistige Existenz zu suchen.

Literatur:

Grill Heinz, Lebensgang und Lebensauftrag für Religion und Kirche eine autobiographische Skizze Soyen 1996, Verlag für Schriften v. H. Grill (ISBN 3-9804230-5-0): aus diesem Werk stammen die Zitate mit Seitenangabe.

Grill Heinz, Kirche und ihr geistiger Weltzusammenhang, Soyen 1996 (ISBN 3-9804230-3-4)

Martin Scheidegger, 1997